

Magazin der Schweizerischen Kynologischen Gesellschaft SKG
www.skg.ch

Tag des Hundes 2024

Welpenabgabe

Zahnnotfall bei Hunden

Training und Tricks

Hündisch verstehen

Liebe Leserinnen, Liebe Leser

Inhalt

Aktuelles	6
Schwerpunkt: Tag des Hundes	8
Wettbewerbsgewinner Tag des Hundes	16
Der ideale Start ins Leben	18
Siegergeschichte beUnity	22
Leine: Eine starke Verbindung	23
Zahn gebrochen – was nun?	26
Museum zur Geschichte der Veterinärmedizin Zürich	30
Kognitives Dysfunktionssyndrom (KDS)	34
Fröhliches Trainieren mit Tricks	38
Das 1×1 der Hundesprache	44
Tierphysiotherapie: Verschiedene Exterieurs	50
Schweizer Meisterschaft Lawenhunde	53
Auf einen Kaffee mit	54
Comic-Botschaften	56
Serviceteil	59
Buchtipps, Vorschau, Impressum	98



Barbara Saladin

«Tag des Hundes? Ein einziger Tag im Jahr? Bei mir ist das ganze Jahr über Tag des Hundes!» Das mögen vielleicht einige von Ihnen denken, und doch ist der Tag des Hundes – also jener, der dieses Jahr bereits zum vierten Mal von der SKG und zahlreichen ihrer Mitgliedervereine organisiert wird – etwas ganz Besonderes. Wer auf der Suche nach Informationen, Spass, Sport, neuen Beschäftigungsmöglichkeiten und/oder neuen Bekanntschaften ist, liegt an einem der 40 Austragungsorte schweizweit goldrichtig. Schnuppern Sie durch das vielfältige Programm (ab Seite 10) und lassen Sie sich inspirieren. Bestimmt gibt es ein Angebot, das Sie anspricht.

Ich muss ehrlich gestehen: Bevor ich meinen jetzigen Hund Giacomo hatte, hätte ich nie und nimmer damit gerechnet, einmal Hundesport zu betreiben. Doch unser neues Familienmitglied brachte mich recht schnell so weit. Schon die Welpenschule fand er spektakulär spannend, sein Spiel- und Entdeckertrieb war nahezu unstillbar, und auch heute geht er alle neuen Aufgaben egal welcher Art überaus motiviert und lernbegierig an (dass er darum immer mal wieder scherzhaft als «Streber»

bezeichnet wird, stört ihn nicht). Und deshalb stehe ich mittlerweile regelmässig auf einem Hundeplatz ... Wer ebenfalls so viel Spass am Trainieren hat wie Giacomo und ich, aber lieber erst klein anfangen will, findet im aktuellen Magazin vielleicht ein paar Inspirationen für Tricks (ab Seite 38).

Doch in diesem Heft geht es nicht nur um die jungen, schnellen, quirligen Hunde. Wir berichten ebenfalls darüber, was zu tun ist, wenn der Hund einen Zahnbruch erleidet (ab Seite 26) oder über die unterschiedlichen Problemzonen von verschiedenen Exterieurs aus tierphysiotherapeutischer Sicht (ab Seite 50). Ebenfalls blicken wir genauer auf das Kognitive Dysfunktionssyndrom (KDS, ab Seite 34), das umgangssprachlich oft als Alzheimer bezeichnet wird und zu einem – meist unterschätzten – Leiden unserer liebsten Vierbeiner werden kann. Wie glücklich wir sein können, dass unseren Haustieren eine hochmoderne und hochprofessionelle Tiermedizin zur Verfügung steht, die ihnen ein möglichst schönes, langes und schmerzfreies Leben an unserer Seite ermöglicht, macht nicht zuletzt ein Blick ins Museum zur Geschichte der Veterinärmedizin in Zürich (ab Seite 30) deutlich. Es zeigt auf: Was wir heute haben, ist alles andere als selbstverständlich.

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen und Ihren Liebsten, egal ob mit zwei oder vier Beinen, viele wunderbare Momente und gute Gesundheit, und zwar an jedem einzelnen Tag im Jahr.

Herzlich, Barbara Saladin,
Chefredaktorin

SKG SCS
hund schweiz chien suisse cane svizzero



Tierphysiotherapie Verschiedene Exterieurs und Problemzonen

Text: **Brigitte Stebler**, Tierphysiotherapeutin mit eidg. Diplom

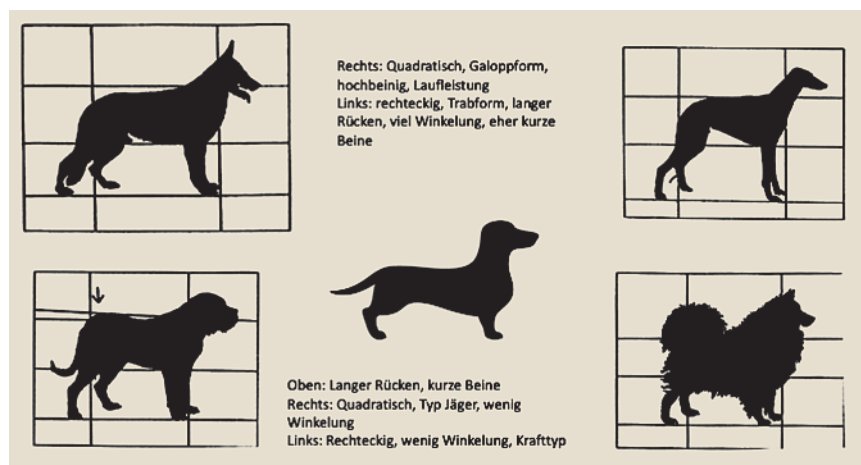
Die grosse Bandbreite an Hunderassen ergibt ganz unterschiedliche Exterieurs und Erscheinungsbilder. Es gibt Hunde mit langem Rücken oder kurzem Rücken, mit langen, kurzen, gewinkelten oder geraden Beinen, mit breitem oder schmalen Brustkorb ... Diese Vielfalt bringt auch eine Vielfalt an Problemzonen und unterschiedliche funktionelle Probleme mit sich.

Die unterschiedlichen Erscheinungsbilder ergeben auch unterschiedliche Voraussetzungen für die Funktionalität des Körpers. Ein breiter Hund mit langem Rücken hat eine grosse Unterstützungsfläche (Fläche, die durch die vier Pfoten eingerahmt wird). Sein Körperschwerpunkt liegt je nach Länge der Beine mehr oder weniger weit weg vom Boden. Ein breiter, kurzbeiniger Hund hat demnach seinen Schwerpunkt tiefer als ein hochbeiniger. Ein schmalbrüstiger Hund hat eine kleinere Unterstützungsfläche und der Körperschwerpunkt ist je nach Beinlänge mehr oder weniger weit weg vom Boden. Bereits diese Unterschiede geben andere Voraussetzungen für das Tier, um mit seinem Körper umzugehen. Dadurch entstehen auch andere Probleme in Bezug auf die Funktionalität des Körpers und die Anfälligkeit für Störungen dieser funktionellen Einheit.

punkt liegt, desto stabiler steht der Hund auf dem Boden. Hingegen braucht er mehr Energie, um seinen Körper in Bewegung zu bringen. Er muss, um anlaufen zu können, den Körperschwerpunkt aus der Unterstützungsfläche schieben. Je breiter der Brustkorb, je länger der Rücken und je kürzer die Beine, desto mehr Energie braucht der Hund dazu. Dafür ist er schnell wieder in einer ruhenden Stabilität, in der er minimale Energie braucht, um die Balance zu halten. Umgekehrt: Je kleiner die Unterstützungsfläche und je höher der Schwerpunkt, desto schneller und mit weniger Input bringt der Hund den Körper in Bewegung. Seine Balance aber ist dementsprechend labiler und er braucht deutlich mehr Muskelaktivität, um im Stand im Gleichgewicht zu bleiben. Wir können das mit uns selbst vergleichen: Stehen wir breitbeinig da, sind wir sta-

bil und brauchen kaum Muskelaktivität. Stellen wir einen Fuss vor den anderen in einer Linie, wird es deutlich schwieriger, und unsere Muskeln beginnen vermehrt zu arbeiten.

Sobald der Hund seine Masse in Bewegung bringt, kommt das «Masse-Feder-Modell» zum Zuge. Dieses Modell beschreibt das Verhalten und den Verlauf des Körperschwerpunkts unter dem Einfluss der Schwerkraft. Im Schritt pendeln die Extremitäten vor und zurück und der Energieverlust ist minim. Die Extremitäten verhalten sich steif und ohne grosse Nachgiebigkeit. Der Körperschwerpunkt wird daher während der Belastung der Extremität angehoben. Im Trab dagegen kommt vermehrt ein Federmechanismus der Extremitäten zum Zuge. Die passiven Strukturen, wie beispielsweise Sehnen, nehmen beim Auffussen Energie



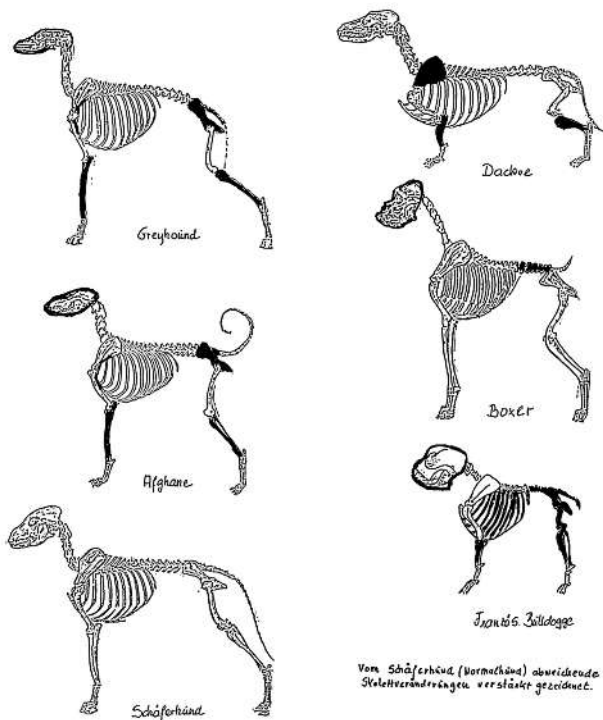
Je grösser die Unterstützungsfläche ist und je tiefer der Körperschwer-

So verschieden der Körperbau der Hunde ist, so unterschiedlich sind ihre Problemzonen.

auf und geben diese beim Abfassen wieder ab. Der Körperschwerpunkt senkt sich in der Belastung der Extremität. So kann das Tier sich sehr energiesparend vorwärtsbewegen, fast wie ein Perpetuum mobile.

Der Raumgriff der Vordergliedmasse ist davon abhängig, wie lang das Bein ist. Dabei ist die Distanz vom Boden bis zum oberen Drittel des Schulterblatts, dem Drehpunkt, wichtig. Dazu kommt es stark auf die Grösse und Lage des Schulterblatts auf dem Rumpf an. Der grösste Bewegungsaus Schlag für das Vor- und Rückführen der Vorhand findet durch die Bewegung des Schulterblatts auf dem Brustkorb statt. Die Extremität selbst ist nur der Zeiger der oben ausgelösten Bewegung. Je länger das Schulterblatt und je flacher oder schmaler der Brustkorb, desto grösser ist der Raumgriff der Vorhand. Je runder der Brustkorb, desto mehr bewegt sich das Schulterblatt nicht nur gradlinig vor und zurück. Es muss der Form des Brustkorbs, also dessen Rundung, folgen und macht so auch eine vermehrte rotatorische Bewegung und der Raumgriff wird dadurch kürzer.

Bei der Hinterhand ist der Drehpunkt im Schritt und Trab im Hüftgelenk. Im Galopp rutscht er nach oben in



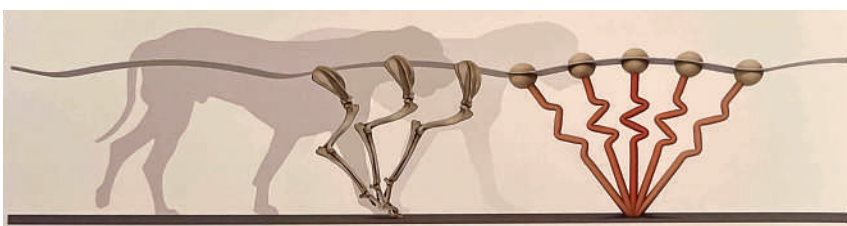
Verschiedene Rassen bedeutet verschiedene Exterieurs mit unterschiedlichen funktionellen Möglichkeiten und Anfälligkeiten für Erkrankungen und funktionelle Probleme.

zVg

den Übergang zwischen Kreuzbein und Lendenwirbelsäule. Die Belastung von Schulter- und Ellbogengelenk an der Vorhand und von Knie- und Sprunggelenk an der Hinterhand sind demnach nicht durch die Bewegung gegeben, sondern sie dienen der Kraftübertragung, in dem sich die Extremitäten steif verhalten.

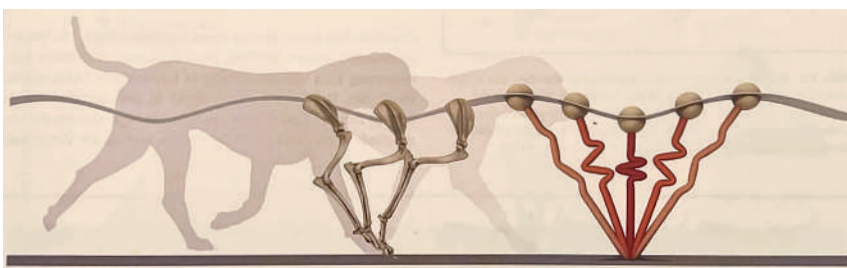
Einsatz nach Ausrichtung des Körpers

Die Hauptaufgabe der Muskulatur an den Beinen ist es, für Stabilität zu sorgen und den Körper gegen die Schwerkraft zu stabilisieren. Sie hat wenig bewegende Funktion. Darum sind diese Muskeln auch nicht so voluminös. Die Ausbildung der Knochen- und Muskelstrukturen folgt dem Leitsatz «form follows function» («Die Form folgt der Funktion») – die Struktur bildet und richtet sich so aus, wie sie im Alltag benutzt wird. Das zeigt uns auf, dass je mehr Bewegungserfahrung ein Hund, speziell ein junger Hund, macht, desto grösser ist die Vielfalt der Inputs auf den Körper und so auch die Ausrichtung seiner Strukturen. Andererseits ist es auch wichtig, das Tier für das einzusetzen, wofür sein Körper gemacht respektive wofür es gezüchtet wurde. Es macht wenig Sinn, mit einem Pitbull einen Agility-Wettkampf auf Zeit zu absolvieren. Der Pitbull wird den Parcours meistern können und vielleicht auch Spass daran haben, aber sein Körper



Das Masse-Feder-Modell zeigt den Verlauf des Körperschwerpunkts im Schritt ...

Martin S. Fischer, Jena



... und im Trab.

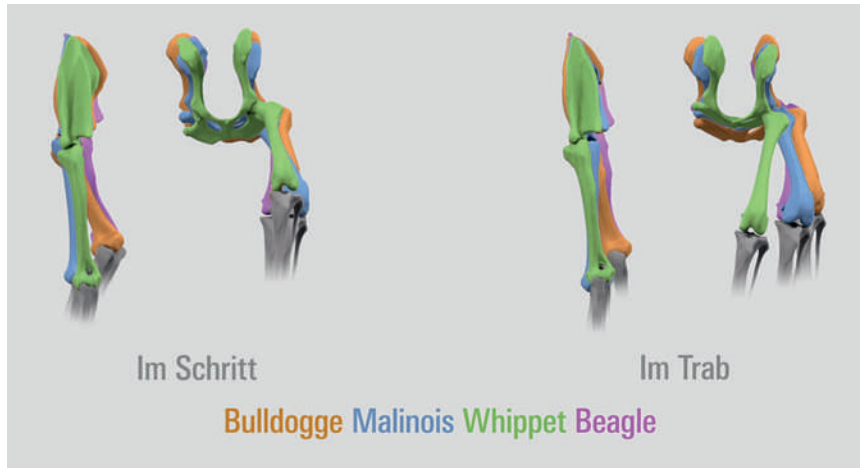
Martin S. Fischer, Jena

und seine Strukturen sind funktionell nicht dafür ausgerichtet. Schnell kommt es zu Fehl- und Überbelastungen. Das Sprichwort «Schuster, bleib bei Deinen Leisten» hat also auch hier seine Gültigkeit.

Es spielt auch eine Rolle, ob die Gliedmassen gerade sind oder stärker gewinkelt. Je nachdem gibt es eine andere biomechanische Voraussetzung und dadurch eine verstärkte Anfälligkeit für Probleme und Krankheiten. Je steiler zum Beispiel die Winkelung der Hinterhand ist, desto ungünstiger ist die biomechanische Situation für das Knie, das als Kraftüberträger benutzt wird. Deshalb neigen Hunde mit steiler Hintergliedmasse eher dazu, Kreuzbandverletzungen zu erleiden.

Lahmheit wegen Knieproblemen

Grundsätzlich ist bei der Hälfte aller Lahmheiten beim Hund das Knie die verantwortliche Struktur. Bei allen Lahmheiten der Hinterhand sind sogar 70% dem Knie zuzuschreiben. Der Bewegungsumfang ist wie beim Ellbogen – dem meistbetroffenen Gelenk der Vorhand – gering. Das Knie wie auch der Ellbogen werden, wie bereits erwähnt, als Kraftüberträger gebraucht. Die häufigste Verletzung beim Knie ist der Kreuzbandriss. Wichtig: Beim Menschen ist der Kreuzbandriss immer ein Unfall, beim Hund ist es kein akutes Ereignis, sondern eine Erkrankung. Oft tritt erst ein Teilriss auf, der sich wieder verbessert, bevor dann die vollständige



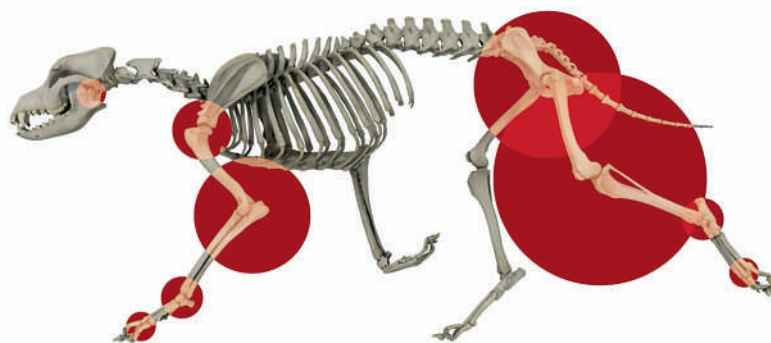
Links: Je nach Form des Brustkorbs gleitet das Schulterblatt gradlinig oder mehr rotatorisch vor und zurück. Rechts: Je nach Spurbreite der Hinterhand macht das Knie mehr oder weniger rotatorische Bewegungen. Daniel Koch, Diessenhofen

ge Ruptur eintritt. Beim Hund gibt es im Unterschied zum Menschen auch keine isolierte Meniskusverletzung ohne Totalruptur des Kreuzbandes. Eine andere Erkrankung, die an das Exterieur gekoppelt ist, heisst Knie-scheibenluxation. Je breiter das Becken ist, desto mehr Rotation tritt in der Hinterhand auf und ist dadurch für eine Luxation, bedingt durch die vermehrten Scherkräfte, die auf das Knie treffen, prädestiniert.


Neben den häufigsten Problemen der Extremitäten gibt es auch Störungen der Wirbelsäule, denken wir an degenerative Veränderungen oder Bandscheibenvorfälle. Oft gehen den offensichtlichen Erkrankungen funktionelle Störungen voraus. Einschränkungen der Beweglichkeit, die die Funktionalität einschränken, können Schmerzen auslösen. Schmerz wiederum schränkt die Funktionali-

tät ein, und dadurch verliert der Körper an Beweglichkeit. Um diese Problematiken zu umgehen, lohnt es sich, die Hunde in ihrer Rumpfstabilität zu trainieren. Je besser der Rumpf stabilisiert werden kann, desto besser ist die Balance des Körpers. Dadurch wird gewährleistet, dass die nötige Mobilität vorhanden ist und gleichzeitig der Körper in sich stabil ist. Eine Gratwanderung ist, wie viel Stabilität es braucht, um sich frei bewegen zu können, und wie viel Beweglichkeit vorhanden sein muss, um sich in Balance zu stabilisieren, ohne sich zu fixieren. Kurz: Stabilität versus Mobilität, eine Suche nach dem Gleichgewicht.

Take home message: Jede Hunderrasse hat ihre Spezialitäten in der Funktionalität und bringt spezifische funktionelle Problematiken mit sich.



Die verschiedenen Gelenke sind unterschiedlich häufig für Probleme verantwortlich. Daniel Koch, Diessenhofen



SVTPT
 FSPH
 FSPA
 FSFB

SCHWEIZERISCHER VERBAND FÜR THERAPIESCHWÄRMER
 FEDERATION SUISSE DE PHYTHIOTHERAPIE POUR ANIMAUX
 FEDERAZIONE SVIZZERA DELLA FISIOTERAPIA PER ANIMALI
 FEDERAZION SVIZRA DELLA FISIOTERAPIA PER BEES-CHNS

Weitere Information und Therapeutenverzeichnis unter www.svtpt.ch